



LIEBE MISSIONSFREUNDE!



"Erzählet unter den Nationen seine Herrlichkeit, unter allen Völkern seine Wundertaten!"

Psalm 96,3

In unserer Bibelschule haben wir einige motivierte Schüler, die bereit wären, für Gott in alle Welt zu gehen, um die Botschaft von seiner Vergebung und Liebe zu verbreiten. Da auch Kaime und Lucy, die angehenden Missionare für Ost Timor, für das ganze Jahr noch unter uns sind, gingen wir vor ein paar Wochen im Unterricht mit den 20 Schülern der englischen Klasse durch eine Missionsserie. Wir erhielten einen Einblick in das Herz Gottes, was er für die Menschheit geplant hat. Dabei ist uns aufgefallen, dass es eigentlich gar nicht in erster Linie um uns geht. Es geht um Gott. Es ist die Geschichte von seiner Herrlichkeit.



Kaime & Lucy mit Israel

In der Mission geht es auch nicht in erster Linie um den Menschen, der an seinem Ziel vorbei lebt und sich von Gott entfernt, sondern um Gottes Verlust an einem Anbeter. Gott offenbart seine Herrlichkeit, um wiederum Herrlichkeit zu empfangen, damit er durch die Anbetung der Nationen Ehre zurück erhält. Nicht weil er einfach so egoistisch ist, sondern weil er weiß, dass wir uns nur schaden, wenn wir anderen Göttern dienen. Gottes Geist verändert uns Menschen, damit wir ihn völlig lieben können. Er zieht uns Menschen zu sich, damit wir ihn anbeten und ihn aus freien Stücken, von der Liebe angetrieben, verherrlichen. Menschen werden nicht nur von etwas errettet, sondern vielmehr zu etwas errettet, nämlich um Gott anbetend zu dienen.

Gott ereifert sich für seine Herrlichkeit, und auch wir sollten eine tiefe Motivation für das Anliegen der Verherrlichung Gottes haben und ihm in dieser Einstellung dienen.

Auch bei uns in der Bibelschule wollen wir dieses Ziel zu unserem Anliegen machen: „Unterrichten, um Menschenleben zu verändern.“ Es ist unser Wunsch, dass die Studenten lernen, in der Abhängigkeit zu Gott zu leben, dass ihr Vertrauen zu Gott gestärkt wird und dass sie in ihrer persönlichen Beziehung zu Jesus wachsen. Mögen sie ein brennendes Anliegen haben, Gott zu ehren mit ihrem Leben, in ihren Ehen und Familien.

Gott muss durch seinen Geist in unserem eigenen Leben wirken, und das bitten wir auch für die Schüler, damit sie ergriffen werden von Gottes Heiligkeit und sich seiner Vollmacht bewusst sind. Wir beten auch, dass sie ihrer Berufung gewiss sind und viel profitieren können für ihren zukünftigen Dienst.

Während den Missions-Lektionen ist uns bewusst geworden, dass nicht jeder von ihnen die Chance hat, in ein anderes Land zu gehen, um dort ein Zeuge von Gott zu sein, auch wenn sie Interesse daran hätten. Aber warum so weit suchen, wenn es im eigenen Land solche Leute wie sie braucht. Lassen wir in dieser Hinsicht einen Schüler zu Wort kommen:

„Obwohl Papua Neuguinea ein christliches Land ist, bleibt die Notwendigkeit trotzdem vorhanden, dass die Gemeinde auch einheimische Missionare in abgelegene Gebiete sendet, die die befreiende Botschaft noch nicht erkannt haben. Es gibt Gegenden, die sehr abgeschnitten sind, ohne Straßen und Flugpisten. Und wir Neuguinesen könnten ohne großen Aufwand dort arbeiten. Viele von unseren Landsleuten leben unter dem Schirm des Christentums, ohne wirklich eine Erfahrung mit dem Herrn gemacht zu haben. Das ist ein Problem. Das andere Problem ist der tief verwurzelte, traditionelle Geisterglaube, der Animismus. Manche Gegenden wurden oberflächlich evangelisiert, aber die Menschen leben immer noch in der Furcht vor Zauberei und sind noch gefangen im Aberglauben. Viele Schulen und Krankenposten in Buschgegenden funktionieren nicht mehr und die Kinder können nicht mehr lesen und schreiben. Da können wir zusätzlich zur Missionsarbeit Abhilfe schaffen, z.B. durch Analphabetenurse. Es gäbe genug Bedürfnisse und Möglichkeiten. Ignorieren wir nicht die Tatsache, dass Papua Neuguinea ein Missionsland ist und wir Neuguinesen in unserem eigenen Land einen Auftrag haben.“

Aber wenn die Neuguinesen in ihrem eigenen Land in einem abgelegenen Gebiet missionieren, kann man sie dann wirklich als Missionare bezeichnen? Ich denke ja, denn sie verlassen dabei ihre eigene Kultur und gehen zu unbekanntem Leuten, die zum Teil völlig andere Werte haben. Wohl sind sie im eigenen Land, aber sie müssen eine neue Sprache lernen und kulturübergreifend dienen.





Wie jedes Jahr, gehen die Schüler der dritten Klasse auch diesmal im August für zehn Tage auf eine Tour, in der sie Dörfer in der Morobe Provinz, von der Lae die Hauptstadt ist, besuchen. Wir hoffen, dass dadurch gute Kontakte geknüpft werden können.

 Insbesondere bitten wir Euch, für die Gegend in Menyamyra und Aseki (in der Morobe Provinz) zu beten. Es ist bekannt, dass diese Gegend geistlich und auch von der äußeren Versorgung her ziemlich vernachlässigt ist. In letzter Zeit merken wir immer wieder, wie Gott uns auf dieses Gebiet aufmerksam macht. Betet für einen neuguinesischen Missionar, der dort zu Gottes Verherrlichung dienen kann. Wir glauben, dass Gott dort ein großes Werk tun will.

Hier noch ein Zitat von Hudson Taylor, das zu unserem Thema gut passt: „Bruder, wenn du in diese Provinz gehen willst, musst du auf deinen Knien vorwärts gehen.“

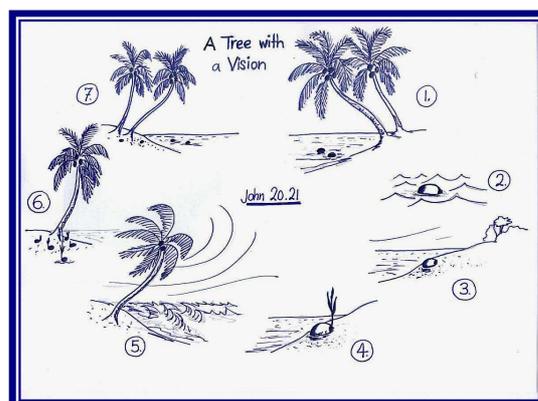
Nun wollen wir noch kurz etwas über Auslandmission erwähnen. Die Lage in Ost Timor hat sich wieder etwas beruhigt, die Missionsleitung in Papua Neuguinea hat jedoch davon abgesehen, die neuen Missionare, Kaime und Lucy, zum jetzigen Zeitpunkt dorthin zu schicken.

 Wir danken Gott für sein Eingreifen und beten weiter für offene Türen. Wegen Unruhen sind Mike und seine Familie vorzeitig zurückgekehrt.

Wer hätte noch vor 10 Jahren gedacht, dass die Neuguinesen ihre eigenen Missionare senden werden? Doch immer mehr übernehmen sie diese Verantwortung. Jesus sagte in Johannes 20,21: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Gleichwie die Missionare vom Westen gekommen sind, so gehen auch heute unsere Leute in die Welt, so sagen sie. Das wird anhand von diesem Bild deutlich.

Ein Baum mit einer Vision

1. Reife Kokosnüsse fallen von ausgewachsenen Bäumen – Eine reife Gemeinde sendet berufene Missionare aus.
2. Die Kokosnuss geht auf ihre Reise.
3. Sie erreicht Land.
4. Und fängt an zu wachsen – Eine neue Gemeinde entsteht.
5. Sie wird zu einem jungen Baum – Die Gemeinde geht durch Prüfungen, aber sie erstarkt.
6. Die junge Gemeinde vermehrt sich.
7. Der Kreis schließt sich. Die neue Gemeinde ist gereift und nun auch imstande, Missionare zu senden.



Familie

Im Juni war es ein Jahr, seitdem wir in Lae sind. Wir sind Gott dankbar für seine Bewahrung und dass es uns so gut geht. Wir haben uns gut eingelebt und freuen uns an den Aufgaben, die uns anvertraut wurden. Im Team hat es in letzter Zeit verschiedene Wechsel gegeben, unter anderem gab es deutschen Zuwachs, nämlich Margit Hausammann, und Andreas Ohser ist auch wieder nach Lae zurück gekommen. Aber auch der kleine Zuwachs bleibt nicht aus. Im vergangenen halben Jahr gab es zwei Babys, Robin Wenger und Lea Zybach und im Oktober gibt es noch mal ein Baby, diesmal bei uns. Katrin geht Ende September mit den Buben und mit Tante Sue, unserer Hebamme, nach Kugark. Ich werde erst im Oktober nachkommen. Wir freuen uns darauf und danken Euch, wenn Ihr an uns denkt, damit alles gut geht.

Im nächsten Rundbrief wird Katrin über ihren Alltag erzählen.

Wir grüßen Euch herzlich aus Lae,



Torsten & Katrin
Nathanael
Julian
Timothy

